

AUTUNNA ET SA ROSE

Musikalisches Puzzle

Das Ende der Avantgarde. Autunna et sa Rose suchen nach den Ursprüngen einer Bewegung, die bis heute ihre Faszination ausübt. Avantgardistische Dekonstruktion ist seit den Zwanziger Jahren ein probates Mittel, um den Dingen auf den Grund zu gehen, indem man sie einfach auseinandernimmt. Dessen bedienen sich auch Autunna et sa Rose: Aus Songs von Laibach oder Einstürzende Neubauten entstehen ganz eigene Lieder, die Vorlage wird komplett neu zusammengesetzt. Eine Verbindung zur historischen Avantgarde wird über den Theatertheoretiker, Dramatiker und Dichter Antonin Artaud (1896—1948) hergestellt, der das Album *L'Art et la Mort* wesentlich prägt - auch der Titel stammt von ihm. Die Italiener haben sich also an ein sehr ambitioniertes Projekt gewagt.

Dass sie fähig sind, ein solches Werk nicht in einem Wust an Bezügen und Referenzen untergehen zu lassen, haben Autunna et sa Rose bereits in der Vergangenheit bewiesen: Schon seit zehn Jahren sind sie aktiv und knüpfen mit ihren Veröffentlichungen immer wieder ans Musiktheater an oder führen diese Stücke teils sogar selbst auf, wie zum Beispiel *Éternel* oder *STURM*. Und von Anfang an musste die Gruppe hart kämpfen: Die legendäre Pleite des Discordia-Labels hatte die Formation früh getroffen - gerade erst gesignt, saß man plötzlich wieder ohne Vertrag da. Dass sie sich nicht entmutigen ließen, zeigen die letzten Platten, allen voran die Split-Doppel-CD *Odos eis ouranon* mit den Kollegen von Ataraxia, auch wenn dieses anno 2005 erschienene Release laut Texter und Komponist Disorder noch nicht wirklich etwas an dem geringen Bekanntheitsgrad des Quartetts ändern konnte — vielleicht wird *L'Art et la Mort* dabei helfen, ein größeres Publikum zu erreichen, so zumindest die Hoffnung von Autunna et sa Rose. „Die Wurzeln des Albums reichen sogar bis in die ersten fünf Jahre unserer Existenz zurück“, beginnt Disorder zu erzählen. „Seit ich mich mit Artauds Arbeiten vertraut gemacht habe, wollte ich schon immer etwas über ihn in die Wege leiten. Richtig Gestalt nahm *L'Art et la Mort* jedoch erst 2004 an, als ich einige Lieder schrieb, welche die Struktur und den roten Faden für dieses Werk vorgaben.“ Man orientierte sich am Dekonstruktivismus, dem Prinzip des Zerstörens und neuen Zusammensetzens von Kunst. „Unsere Vorbilder waren die Kubisten. Bereits bei unserem letzten Album hatten wir uns damit beschäftigt; jetzt haben wir alles auseinandergenommen, in kleine Puzzleteilchen zerlegt und frisch zusammengefügt. Ich wollte dadurch die Komplexität des modernen Lebens widerspiegeln und nachverfolgen. Das findet sich auch bei Artaud. Er ist schon lange eine Art Pate unserer Aktivitäten - just an dem Tag, an dem unser Debut *Sous la robe bleue* erschien, wäre er 100 Jahre alt geworden. Das erfuhr ich allerdings erst später und begreife es einfach mal als ein Zeichen. Zudem hatte er stets die Kraft, weiterzumachen trotz seiner Einweisung in ein Irrenhaus, wo er mit Elektroschocks traktiert wurde. Daraus schöpfe auch ich Kraft, mit dem Projekt weiterzumachen, das zeigt mir, wie sehr man an sich und seine Arbeit glauben kann. Diejenigen, die ihr Leben ihrer Kunst widmen, mögen heute anachronistisch wirken - aber ich schöpfe daraus eine große spirituelle Kraft, und Artaud wird über uns wachen wie ein Schutzengel. Ich muss einfach etwas erschaffen, es ist ein Zwang, und es ist für mich ein Ritual, ein heiliges Opfer.“

Zwischen den Texten und den Künstlern, welche die Italiener als Blaupause für ihre dekonstruktivistische Arbeit nutzten, sollte jedoch kein Bezug geschaffen werden: so ist die Verbindung von Laibach und Hundertwasser in erster Instanz nicht weiter signifikant. „Wichtig ist vielmehr, was daraus geworden ist dass daraus etwas Neues entstehen konnte. Ich wollte eine persönliche Recherche starten über den Tod, die Seele und das ewige Leben, indem ich ein paar alte literarische Texte mit modernen Tracks mischte. So wurden daraus völlig neue Tracks, die nun für mich mehr darstellen als schlicht eine Kombination der Originale, und ich hoffe, dass das auch anderen aufmerksamen Hörern so geht.“ Daneben findet sich ein weiteres Statement in der Auswahl der Bands: Fast alle musikalisch Zitierten stammen aus den Achtzigern. „Die aktuelle Musikszene hat nur noch Replikate zu bieten, Kopien und Plagiate. Kaum mehr etwas Originelles. Und die interessanten Musikgruppen fristen oft ein Randdasein, kommen bloß selten aus dem Untergrund heraus. Natürlich berufen auch wir uns auf Projekte, die vor uns da waren, aber wir zerstören die einstigen Songs, zerstückeln sie und hauen daraus etwas gänzlich Neues - die Präsenz der ursprünglichen Komponisten und Autoren ist nicht mehr erkennbar.“ Auch möchten Autunna et sa Rose verschiedene Kunstrichtungen zusammenbringen. „Pier Paolo Pasolini und Friedensreich Hundertwasser, die wir beide zitieren, waren schließlich auch nicht nur Filmregisseur respektive Maler. Genauso sind wir nicht nur Musiker,

und wir verstehen Autunna et sa Rose als Musiktheater, als mehr als bloß Instrumente und Text. Wir haben uns in jüngerer Zeit auch stark der Photographie und Videoproduktionen zugewandt, unser Wirkungskreis wird also kontinuierlich ausgedehnt. Kunst lässt sich nicht in einzelne Sparten einkerkern, wir verfolgen das Ziel eines Gesamtkunstwerks.“ Und vielleicht begegnet man so Autunna et sa Rose in Zukunft nicht allein in musikalischer Form.

www.ederdisia.com

Martin Kreischer

Discographie (Alben):

Sous la robe bleue (1996)

Né l'être... éternel (2000)

STURM (2002)

L'Art et la Mort (2006)

Line-Up:

Disorder - Texte, Komposition, Design

Sonia Visentin - Gesang

Simone Montanari - Violoncello

Gianluca Lo Presti - Gitarre, Elektronik